

Wahrlich, der Weg des Herrn ist Jesus, der sanftmütig und demütig im Herzen ist.

Vortrag über die Demut während der Einkehrtage der Bruderschaft Jesu, bei denen die ersten „Weihen“ stattfanden.

Wahrlich, der Weg des Herrn ist Jesus, der sanftmütig und demütig im Herzen ist. Wenn wir so werden, sind wir gerettet und wir werden alle retten, die wir retten müssen. Und darüber hinaus, wenn wir sanftmütig und demütig von Herzen sind, wird er uns ruhig das Herz durchbohren. Das ist ein außergewöhnlicher Weg. Aber „nestelt“ nicht an eurem Herzen herum. Dann wird es uns Ströme lebendigen Wassers geben. Natürlich müssen wir verwandelt werden, damit es [auf andere] überspringt. Dann werden wir Ströme lebendigen Wassers des Mitleidens haben. Dann wird es uns selbst von allem reinwaschen, wir werden in einem Strom aus Feuer und Wasser zugleich mitgerissen werden. Und wir werden bis zum ewigen Leben getragen werden. Ich sagte: „Bis zum ewigen Leben“. So einfach ist das! Aber vor allem sollten wir nicht auf uns sehen. Schauen wir nicht auf die anderen. Oder finden wir sie schön. Sehen wir Jesus in jedem Menschen. Lasst uns Jesus in jedem von uns anbeten. Das ist außergewöhnlich. Das ist alles. Wir sind in eine fantastische Geschichte geraten [...]. Wir haben nichts damit zu tun. Wir können wirklich davon überzeugt sein. Demut ist die Wahrheit. Und in diesem Moment sind wir gerettet, wir sind einfach, wir sind kleine Leute, wir können gar nichts, wir sind einfach sanftmütig und demütig. Der Herr durchbohrt unser Herz. Es sprudelt aus allen Richtungen. Wir werden alle überflutet, erfüllt, gebadet, verwandelt [...].

Schaut euch Jesus in Nazareth an, schaut euch all den Klatsch und Tratsch an, all die Brüder und „falschen Brüder“ von Jesus. All die, die spotten. Sie sehen überhaupt nichts! Und Jesus geht weiter. Und dann sagen sie: „Deine Mutter und deine Brüder suchen dich“ (vgl. Lk 8,19-21). Er antwortet: „Das sind meine Brüder. Wer das Wort Gottes hört und es bewahrt.“ In diesem Moment ist [Jesus] die Umgebung völlig gleichgültig [...].

Es ist keineswegs ein dummes Geheimnis für kluge Leute: „Herz Jesu, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis sind.“ Nun, kommt, kommt, ihr Klugen, ihr Intellektuellen, kommt, um aus dieser Quelle zu schöpfen. Und kommt und macht euch klein, um Zugang zum Erkennen zu bekommen. Auch das ist ein Schritt der Intelligenz. Der heilige Thomas [von Aquin] lehrte an der Sorbonne [...]. Er sagte: „Wenn ich meine Diplome habe – ‚die Eselshaut‘ –, nun, dann fange ich jetzt an zu studieren, zu versuchen zu verstehen.“ Und es ist diese Demut des Gelehrten, diese Demut des Theologen vor seinem Gott. Der heilige Thomas, der beim Allerheiligsten weinte und um die Lösung [seiner Fragen] bat. Und der Herr gab sie ihm [...].

Ich möchte euch etwas mitteilen, das mein Herz jedes Mal berührt, wenn über das Herz Jesu gesprochen wird: [was wir leben], ist den Kleinen Brüdern Jesu ziemlich ähnlich. Ich dachte, wir könnten uns „kleiner Bruder“ nennen und es tatsächlich sein. Aber ich dachte mir: „Das ist lästig, es darf nicht so aussehen, als würden wir sie kopieren.“ Die Brüder von Pater de Foucauld nannten sich „universale kleine Brüder.“ Er selbst hatte nichts erschaffen. Das war sehr schmerzhaft für ihn. Er starb völlig allein. Und dann wächst es! Und ich sage mir, dass Pater Voillaume [...] den Impuls von Pater de Foucauld gespürt hat und die Kleinen Brüder Jesu gründete. Und ich dachte mir: „Es ist außergewöhnlich, diese Leute, sie existieren nicht, und nun gehen sie überall hin [...] zu den Ärmsten.“ Und ich habe verstanden, dass, wenn man von „universellen Brüdern“ spricht, es wirklich die ganze Welt betrifft. Das geschah in den 30er Jahren: All diese kleinen Brüder, die überall hin gingen und wirklich in der Armut Zeugnis ablegten [...]. Sie gingen von innen in die Armut hinein. Sie waren arm mit den Armen. Dann konnten sie anfangen, darüber zu sprechen [...]. Das ist der Geist [der Armut, den wir leben müssen].

Man kann einen Vergleich zwischen Pater de Foucauld und Thérèse vom Kinde Jesu ziehen [...]. Für den „kleinen Weg“ von Thérèse vom Kinde Jesu gibt es kein Problem. Man sagt nicht: „Ah, sie ist Karmelitin, und deshalb ist [ihr ‚kleiner Weg‘] für den Karmel“. Man muss stattdessen sagen: „Sie geht über den Karmel hinaus!“ Sie ist für alle. Sie ist wirklich mit dem Herzen Jesu. Und ich habe heute Nacht gedacht, dass Pater de Foucauld das Gleiche ist! Sogar noch mehr, da er keinen Orden gegründet hat. Er hat überhaupt nichts [gegründet]. Wenn man nichts hat, kann man alles! Nun, das ist es! Dann können wir uns wirklich auch auf ihn berufen. Nicht nur von ihm, aber [die Bruderschaft Jesu] ist in dieser Linie. Und es ist eine Linie der Demut [...].

Hier sind einige praktische Elemente. Zunächst einmal gibt es dieses Motto „sanftmütig und demütig von Herzen.“ Man muss sich jeden Tag prüfen, ob man sanftmütig und demütig von Herzen ist [...]. Demütig ist, wenn man, offen gesagt, ohne Sorge ist. Wirklich demütig ist derjenige, der sich keine Sorgen macht, da er ein Kind ist und weiß, dass er einen Vater hat, dass er allmächtig ist und ihn liebt. Gott ist alles, er ist allmächtig und er liebt mich ... Also haben wir unsere Ruhe! [...]. Und ihr macht Akte der Demut. Wenn ihr Handlungen der Demut vollbringt, werdet ihr nach und nach Demut erlangen [...].

Ob ihr in Paris oder in der Provinz seid [...], macht es wie Pater de Foucauld: Geht beten. Sagt [zum Herrn]: „Du weißt, die Mittelmäßigkeit des Lebens, aber du bist es, der außergewöhnlich ist, also komme ich zu dir, du bist meine Lunge, die mich atmen lässt“ [...]. Also wirklich, holt euch ein bisschen Sauerstoff [...].

Also, Anbetung, ihr habt es verstanden, ihr „betet an“. Aber das ist kein Wort! Und ihr werdet sagen: „Aber ich, ich bin sehr beschäftigt!“ Wie der heilige Franz von Sales zu einem Bischof sagte, der zu beschäftigt war, um eine Stunde zu beten: „Na, dann beten Sie eben zwei Stunden!“ Je beschäftigter ihr seid, [desto] mehr müsst ihr beten [...]. Das ist ganz wesentlich.

Ich sage euch das, weil Pater de Foucauld der „universale Bruder“ ist, er ist also ein Abbild der Welt. In Frankreich haben wir wirklich einen weltlichen Geist [...]. Deshalb fällt es uns so schwer, miteinander auszukommen, wir verbringen unsere Zeit damit, einander zu kritisieren, wir sind zu sehr auf dieses „Hexagon“ konzentriert und ersticken! Wir sollten überallhin aufbrechen [...].

Was können wir also für dieses „Hexagon“ tun? Nun, man bleibt nicht dort. Ihr seid Missionare [...]. Ihr geht, wenn ihr könnt; und wenn nicht, dann bleibt ihr, aber ihr seid Missionare im Geiste, wie es die heilige Therese vom Kinde Jesus war [...]. Wie Franz Xavier ist Thérèse vom Kinde Jesu Patronin der Missionen: eine kleine Nonne in ihrem Karmel, die Patronin der Missionen ist! Was hat sie dann in ihrem Karmel gemacht? [...]. Nun, sie lief für einen Missionar. Wenn ihr nicht wisst, was ihr tun sollt, dann sagt ihr: „Mein Gott, ich gehe für einen Missionar“ [...]. Jede noch so kleine Sache, denn es ist die Liebe, die verwandelt. Wir müssen größere Räume haben. Je mehr wir in diesen „Kasernen“ eingesperrt sind, desto mehr Raum brauchen wir. Nun, [selbst wenn man allein ist], ist man mit diesen Geschwistern [die man im Gebet trägt]; und das ist keine Flucht, sondern eine Realität! Man ist in dieser Welt und „besitzt“ die Welt; man hat das Herz Jesu, und man hat dieses universale Herz. Und das ist es, was uns verwandelt, und das macht uns fröhlich!

Pierre Goursat
und seine Geschwister

www.pierregoursat.com